Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 30 (1914)

Heft: 39

Artikel: Moderne Installation und deren Beziehung zum Eigenheim

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-580727

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Verteilung des Materials, die einfachen Maßverhältnisse erzeugen das Bewußtsein völliger Sicherheit, trotz dem durchsichtigen Profil des Bogenträgers und seiner in schwindelnder Höhe angebrachten Fahrbahn. Technische Wissenschaft und Kunst wetteifern hier miteinander, um in der Harmonie eines technischen Kunstwerkes ein neues Gebiet sich zu erobern.

Hinter Langwies wendet sich das Schanfiggtal mit einem scharfen Knie fast genau nach Süden, dunkle, bewaldete Hänge reichen auf beiden Talseiten hoch hinauf, bis zu den steilen Felsabstürzen. Jenseits erscheint die mächtige Tiejerfluh (2786 m), von deren Felsen im Frühjahr die Staublawinen wie Wasserfälle mit kräftigem Poltern in die Tiefe stürzen. Der prächtige Hochwald auf der Bahnseite reicht ebenfalls hoch hinauf, der im Zuge fahrende Reisende ahnt nicht die freie, sonnige Alpenwiesenfläche, mit ihren ausgedehnten Weiden, ihren lieblichen, kleinen Seen (Pretschseen) und ihrem dichten Alpenrosengestrüpp, die da oben sich noch ausbreitet. Ein Saumweg führt durch sie von Arosa zum sogenannten „Roten Tritt", einem schönen Aussichtspunkt über das ganze Schanfiggtal, um dann weiter über Tschiertschen Chur zu erreichen.

Gegenüber erscheint der „Rütiwasserfall", und bald darauf sind wir in Rüti, der letzten Station vor Arosa. Als Endpunkt der kurvenreichen Bobsleigbahn Arosa-Rüti ist das kleine Dorf während der Zeit der Winterrennen ein vielbesuchter Treffpunkt des sportliebenden Publikums. Nach Rüti beschreibt die Bahn eine große „S"-Kurve, die Poststraße wird mit steinernen Viadukten einigemale hintereinander übersetzt, dann verschwindet die Strecke nochmals im Walde, um bald darauf einen schönen Blick auf das sich öffnende Welschtobeltal und das Schießhorn (2606 m) mit seiner steilen Felsenpyramide zu bieten. Nach Durchfahren eines kleinen Tunnels, mit plötzlicher Wendung nach rechts erscheint die Tannen-Häusergruppe von Arosa. Um die grüne Spiegelfläche des Aroser „Untersees" liegen die Villen und Häuser zerstreut, anmutig dem Gelände angepaßt. Noch ein letzter Tunnel und die Endstation ist erreicht, hart am Ufer des im Sonnenglanz schillernden „Obersees". („N. Z. Z.")

Moderne Installation und deren Beziehung zum Eigenheim.

(Mitgeteilt von Munzinger & Co. in Zürich.)

Das Bad und die Toiletten.

Einer besonders guten Ausstattung der Badezimmer und der Toiletteräume sucht man in dem modernen Eigenheim gerecht zu werden. Es sind hier verschiedene Meinungen über die Anlage dieser Räume zum Ausdruck gekommen und lassen wir zunächst dem Architekten Muthesius, Berlin, welcher als Villenbauer einen Ruf genießt, das Wort. Muthesius schreibt in der „Bauwelt":

Gelegentlich des Aufenthaltes in einem kleinen Ostseebadeorte wohnte ich in einem neugebauten, kleinen Hause, in dem ein besonders unterstrichener Komfort eingeführt war: das Klosett war mitten in den Grundriß des Hauses eingefügt, während es in den umliegenden Fischerhütten nach dörflicher Art auf dem Hofe lag. Welch ein Fortschritt, jetzt nicht mehr über den Hof gehen zu müssen! Das Resultat dieses Fortschrittes war aber ein penetranter Geruch, der das ganze Haus durchzog und den Aufenthalt fast unerträglich machte. Es handelte sich um ein Grubenklosett. Ein Grubenklosett gehört nicht ins Innere des Hauses, nur ein Wasserklosett ist hier erträglich. Wer dies nicht haben kann, geht lieber einige Schritte abseits, das ist die alte, hygienisch einwandfreie Art. Der Komfort kann nicht ohne Zusammenhang mit der Hygiene gefördert werden.

Ähnlich liegen die Verhältnisse bei dem heute in Mode gekommenen eingebauten Waschbecken im Schlafzimmer. Wer sich im Schlafzimmer waschen will, der bleibt am besten bei der bisher üblichen Waschschüssel mit Wasserkrug. Es ist dagegen nichts einzuwenden, das benutzte Wasser wird hinausgetragen und alles ist in bester Ordnung. Wer aber die Bequemlichkeit des Zuflusses von kaltem und warmem Wasser haben will, der wasche sich nicht im Schlafzimmer, sondern im Badezimmer. Gerade das Schlafzimmer bedarf hygienisch einwandfreier Bedingungen. Es ist ein absolut verkannter Komfort, bedenkliche Einrichtungen in einem Zimmer einzuführen, in dem wir 6—8 Stunden hintereinander schlafend zubringen. Die Gefahren, die durch eine direkte Verbindung mit dem Abflußkanal entstehen können, sie können allenfalls

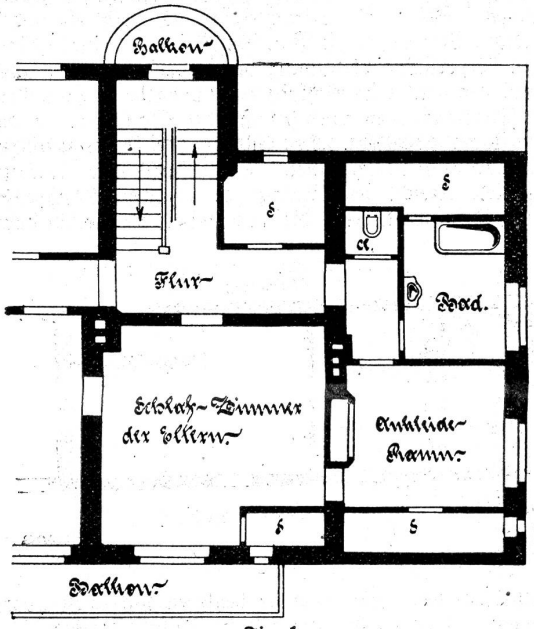

Fig. 1

noch in Kauf genommen werden in Tageszimmern, in denen wir uns mit Unterbrechungen aufhalten und wo wir wachend, also mit Beobachtung unserer körperlichen Funktionen leben. Während der Nacht sind wir wehrlos gesundheitsschädlichen Einwirkungen preisgegeben. Der Einwand derer, die „noch nichts bemerkt haben", ist nicht stichhaltig. Wer merkt etwas, wenn er durch einen Krankheitsstoff infiziert wird, oder wenn er in der Nacht Leuchtgas einatmet? Man merkt solche Dinge erst nach dem Erwachen. Wir sind heute aber weit genug, um Gifte zu vermeiden, deren Vorhandensein sich unseren Sinnesorganen zunächst entzieht.

Wenn behauptet wird, daß der unter dem Waschbecken befindliche Wasserverschluß eine Vorkehrung von genügender Zuverlässigkeit gegen das Eindringen der Grubengase sei, so ist darauf folgendes zu erwidern:

Selbst den Fall angenommen, daß es eine Konstruktion gäbe, die das Eindringen von Grubengasen unter allen Umständen und garantiert ausschlösse, so bliebe bestehen, daß neun Zehntel aller Waschbecken, die heute in Schlafzimmern angebracht sind, so montiert sind, daß mit Leichtigkeit etwas passieren kann! Die einwandfreie, allen Umständen gerecht werdende Installation ist eine durchaus nicht so einfache Sache, zumal die Anschau-

ungen gerade auf diesem wichtigen Gebiete bei uns noch in den Kinderschuhen stecken.

Man untersuche einmal vom streng wissenschaftlichen Standpunkte aus alle Montagen von Waschbecken, und man wird finden, daß jene Voraussetzungen, unter denen ein Wasserverschluß mit einiger Sicherheit das Eindringen von Grubengasen in das Schlafzimmer verhindert, zu den Seltenheiten gehören. Die komplizierten und als Gipfel der Vollendung angepriesenen neuen Wasserverschluß-Vorrichtungen, für die einige Firmen das Vertrauen des Publikums anrufen, bedürfen noch der Probezeit. Jeder, der mit Bausachen zu tun hat, kennt die große Zahl neuer Erfindungen, die täglich auf den Markt geworfen werden. Die meisten führen ein Eintagsleben; nur ganz wenige halten Stand. Und doch wird der Welt jede von ihnen als die Erlösung von allen Übeln verkündet. Die Frage der Anbringung eingebauter Waschbecken in die Schlafzimmer hat aber neben der hygienisch-technischen noch eine andere Seite, und auf diese möchte ich in dem mir gestatteten Schlußwort vorzugsweise zurückkommen. Bei Lichte betrachtet, ist es doch ein merkwürdiges Verlangen, die Planscherei, die mit einer gründlichen körperlichen Reinigung verbunden ist, unter allen Umständen gerade im Schlafzimmer vornehmen zu wollen. Der Dielenfußboden wird genäßt, die Wand ständig der Bespritzung ausgesetzt. Der Bildung von Schimmelpilzen sind Tür und Tor geöffnet. Den Gipfel der Unzweckmäßigkeit erreicht jene Anlage eingebauter Waschbecken innerhalb von Nischen, die von festen Kleiderschränken

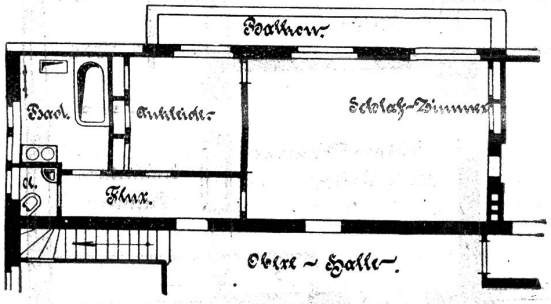

Fig. 2

gebildet werden, wie man sie heute in fast allen „vornehmen" Häusern sieht und wie sie Installationsgeschäfte mit Stolz abbilden. Man hat bei diesen Waschbecken nur die Wahl, entweder auf ein gründliches Waschen zu verzichten, oder die ganze polierte Umgebung einzunässen und mit Sicherheit zu verderben. Die heutige Versessenheit, sich absolut im Schlafzimmer waschen zu wollen, leitet sich aus dem bisherigen Gebrauch der Waschschüsseln her. Sie ist ein Rest aus der prämodernen Zeit, der Zeit ohne Badezimmer. Der heutige Mensch ist dazu übergegangen, des Morgens nach dem Aufstehen sein Bad zu nehmen. Was liegt näher, als das Reinigungsgeschäft dann in einem einzigen Raume zu vollenden. Ist es nicht eine unverständliche Teilung, den Körper im Badezimmer zu reinigen, zum Reinigen des Gesichts aber ins Schlafzimmer zurückzukehren. Wer daran gewöhnt ist, sofort aus dem Bett, mit einem bereit liegenden Bademantel bekleidet, das Badezimmer zu betreten und dort vom Scheitel bis zur Zehe sich dem Genuß einer gründlichen körperlichen Reinigung und Erfrischung hinzugeben, für den hat es geradezu etwas Rätselhaftes, was die Leute mit ihrem Waschbecken im Schlafzimmer wollen.

Selbstverständlich ist es nötig, das Badezimmer selbst richtig auszustatten und es in die richtige Beziehung zum Schlaf- und Ankleidezimmer zu bringen. In dieser Hinsicht gehen bei uns die Anschauungen noch kraus durcheinander. Die zweckmäßigste Lage des Badezimmers ist die an einem kleinen, vom Hauptkorridor getrennten Stichkorridor, auf den außerdem noch das Klosett, das Ankleidezimmer und das Schlafzimmer einmünden. Dieser kleine Stichkorridor, der mit zwei Schritten durchwandert wird, vermittelt nicht nur den Zugang zu allen dieser Gruppe angehörenden Räumen, sondern bildet auch eine Verschleusung, die das Eindringen des Feuchtigkeitsbrodems in das Schlafzimmer oder das Ankleidezimmer verhindert. Bei dieser Anordnung (wie sie zwei ausgeführte Beispiele Fig. 1 und 2 zeigen) hat das Badezimmer nur eine einzige Zugangstür, die man hinter sich schließt, um ganz privat zu sein (in einem Entwurf, der mir kürzlich zur Prüfung vorgelegt wurde, hatte der Architekt das Badezimmer mit drei Zugangstüren versehen; das ist dann ungefähr so, als wolle jemand sein Bad in der Vorhalle eines Bahnhofes nehmen). Wird das Badezimmer richtig angelegt, so pflegt sich regelmäßig der Zustand einzustellen, daß die Bewohner mit dem Moment ihres Einzuges in das neue Haus nie mehr daran denken, sich auch nur die Hände im Schlafzimmer zu waschen. Das Reinigungsgeschäft geht ganz automatisch ins Badezimmer über. Selbstverständlich wäre nun der ideale Zustand der, daß jedes einzelne Schlafzimmer ein Badezimmer neben sich hätte (wie es in amerikanischen Hotels und auch in amerikanischen Häusern allgemein der Fall ist). Vorläufig können wir uns aber damit bescheiden, daß zwei bis drei Personen dasselbe Badezimmer nacheinander benutzen. Wer darin, daß einer auf den anderen warten muß, einen Nachteil gegenüber dem festen Waschbecken im Schlafzimmer sieht (solche Einwände werden erhoben), der vergißt erstens, daß er doch im Waschbecken des Schlafzimmers nicht baden kann, und zweitens läßt er außer acht, daß sich ja in der Regel das Aufstehen der Familienmitglieder nicht präzise zur selben Minute vollzieht.

Das Ziel des Komforts wie der Hygiene ist die vollständige Trennung des Reinigungsgeschäftes von dem Schlafgeschäft. Bei dem raschen Fortschreiten unserer auf wirtschaftlichem Wohlstande begründeten Ansprüche werden die Jahre gezählt sein, innerhalb deren diese Trennung sich vollzogen haben wird. Man wird dann die jetzt mit so großem Eifer in die Schlafzimmer eingebauten Waschbecken wieder entfernen. Wer sich diesen Schritt ersparen will, der gehe jetzt schon dazu über, diese Anordnung zu vermeiden. Er lasse sich dafür eine recht bequeme, große und eine gründliche Reinigung gestattende Waschtoilette in das Badezimmer einbauen. Er wird nie darauf zurückkommen, das Schlafzimmer als Waschzimmer benutzen zu wollen, so eingefleischt diese Angewohnheit heute bei uns noch ist.

Verschiedenes.

Dachziegelwerk Roggwil A.-G. in Roggwil (Bern). An der ersten Gläubigerversammlung wurde der Stand der Aktiven mit 383,347 Fr. angegeben. Die Passiven, einschließlich Grundpfänder, betragen 387,800 Fr. Dem Konkursbeamten in Aarwangen wurde ein Gläubigerausschuß beigegeben, bestehend aus Emil von Gunten, Ziegeleidirektor Hägendor und Notar Lanz (Roggwil). Das Geschäft wird auf Rechnung der Konkursmasse weiterbetrieben. Mit der Geschäftsführung wurde Herr Frey, der bisherige Direktor, betraut. Das Aktienkapital beträgt 210,000 Fr.

Mechanische Steinzeug-Röhrenfabrik Schaffhausen. Die Generalversammlung beschloß für das Geschäftsjahr 1913/14 eine Dividende von 8 % wie für das Vorjahr.